

## Themenkorridor 2

Die Poetisierung der Gesellschaft in der Lyrik der Romantik

**Aufgabenart:** Literarischer Text – untersuchend eA

Joseph von Eichendorff  
**Der stille Grund (1837)**

Der Mondenschein verwirret  
Die Täler weit und breit,  
Die Bächlein, wie verirret,  
Gehn durch die Einsamkeit.

5 Da drüben sah ich stehen  
Den Wald auf steiler Höh,  
Die finstern Tannen sehen  
In einen tiefen See.

10 Ein Kahn wohl sah ich ragen,  
Doch niemand, der es lenkt',  
Das Ruder war zerschlagen,  
Das Schifflin halb versenkt.

15 Eine Nixe auf dem Steine  
Flocht dort ihr goldnes Haar,  
Sie meint', sie wär alleine,  
Und sang so wunderbar.

20 Sie sang und sang, in den Bäumen  
Und Quellen rauscht' es sacht,  
Und flüsterte wie in Träumen  
Die mondbeglänzte Nacht.

Ich aber stand erschrocken,  
Denn über Wald und Kluft  
Klangen die Morgenglocken  
Schon ferne durch die Luft.

25 Und hätt ich nicht vernommen  
Den Klang zu guter Stund,  
Wär nimmermehr gekommen  
Aus diesem stillen Grund.

(133 Wörter)

## **Textvorlage**

Aus: Bibliothek deutscher Klassiker, herausgegeben von den Nationalen Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen deutschen Literatur in Weimar. Eichendorffs Werke in einem Band. Berlin, Weimar 1982, S.120 f.

Rechtschreibung und Zeichensetzung folgen der genannten Textvorlage.

**Erlaubte Hilfsmittel:** Rechtschreiblexikon

**Auswahl- und Lesezeit:** 20 Minuten

**Arbeitszeit:** 5 Zeitstunden

## **Aufgabenstellung**

1. Fassen Sie den Inhalt des Gedichtes zusammen.
2. Untersuchen Sie das Gedicht auch vor dem Hintergrund Ihrer Kenntnisse der Epoche Romantik.
3. „Lyrik ist überflüssig, unnütz, wirkungslos. Das legitimiert sie in einer utilitaristischen<sup>1</sup> Welt.“<sup>2</sup>

Nehmen Sie Stellung zu dieser Auffassung von Lyrik auf der Grundlage des vorliegenden Textes und anderer Gedichte, die Ihnen aus dem Unterricht bekannt sind.

---

<sup>1</sup> utilitaristisch: auf den Nutzen gerichtet

<sup>2</sup> Günter Eich: Thesen zur Lyrik. Um 1968. Zitiert nach:  
<http://www.planetlyrik.de/gunter-eich-gesammelte-werke/2010/11/>  
(aufgerufen am 2. November 2014)

## **Unterrichtliche Voraussetzungen**

In der Qualifizierungsphase wird der Themenkorridor „Die Poetisierung der Gesellschaft in der Lyrik der Romantik“ erarbeitet, der den Schülerinnen und Schülern die Methode der Analyse lyrischer Texte und Epochenkenntnisse vermittelt. Die Erörterung unterschiedlicher Textvorlagen auf der Basis einer fundierten Textuntersuchung erproben die Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Kurshalbjahren.

## **Lehrplan- und Bildungsstandard-Bezug – erwartete Schülerleistung - Anforderungsbereiche**

**Aufgabe 1:** Fassen Sie den Inhalt des Gedichtes zusammen.

Die Schülerinnen und Schüler verfügen über Kompetenzen aus dem Bereich „Sich mit Texten und Medien auseinandersetzen“ (Teilbereich „Sich mit literarischen Texten auseinandersetzen“, Bildungsstandards S. 20).

Die Schülerinnen und Schüler fassen den Inhalt kurz zusammen. Sie beherrschen die Grundzüge der Textbeschreibung und Inhaltzzusammenfassung.

Das lyrische Subjekt beobachtet, wie der Mond die Gegend beleuchtet, vor allem ein zerstörtes Boot und eine Nixe, die singt. Dank der morgendlichen Glocken wacht das lyrische Ich aus seinen Träumen auf.

Anforderungsbereich I

**Aufgabe 2:** Untersuchen Sie das Gedicht auch vor dem Hintergrund Ihrer Kenntnisse der Epoche Romantik.

Die Schülerinnen und Schüler können im Leseprozess ihre auf unterschiedlichen Interpretations- und Analyseverfahren beruhenden Verstehensentwürfe überprüfen (Kompetenzbereich „Lesen“, Bildungsstandards S. 19.) Sie können eigenes Wissen über literarische,

sprachliche und andere Sachverhalte geordnet und differenziert darstellen (Kompetenzbereich „Schreiben“, Bildungsstandards S. 17).

Die Aufgabenstellung verlangt grundsätzlich eine textimmanente Untersuchung des Gedichtes, wobei jedoch zusätzlich auch einzelne textexterne Gesichtspunkte einbezogen werden könnten.

Die Aufgabenstellung verlangt eine umfangreiche Darstellung der rhetorischen Mittel und anderer rein formaler Merkmale (z.B. Beschreibung des Metrums, der Kadenzten etc.).

Als formale Aspekte könnten z.B. genannt werden:

Eichendorffs „Der stille Grund“ ist gekennzeichnet durch eine recht strenge Ordnung, eine Regelmäßigkeit in der Struktur der sieben Strophen. Die einfachen Liedstrophen mit vorwiegend alternierendem Metrum, der durchgehende Kreuzreim mit regelmäßig sich abwechselnden männlichen und weiblichen Kadenzten verleihen dem Gedicht einen leichten Rhythmus, ebenso die versübergreifende Schreibweise. Die traditionelle Gedichtform des Liedes sowie die verständliche Sprache unterstützen die Eingängigkeit des Gedichtes.

Als inhaltliche Aspekte könnten z.B. genannt werden:

Das Gedicht zeigt das Idealbild einer romantischen Landschaft mit einer Natur, die durch Personifikationen lebendig erscheint. Zum Idyll der Natur im „stillen Grund“ im Mondschein gesellt sich die Schönheit der Nixe. Doch in der verführerischen Person der Nixe liegt eine gefährliche Ambivalenz, wobei die gegenwärtige Gefahr als nicht bedrohlich empfunden, sondern von der Schönheit der Natur überlagert wird. Wird dieser Traum nun plötzlich „erschrocken“ beendet, so gleicht das Herausreißen aus dem Traum - als einem nunmehr gefährlichen Zustand - doch eher einer Rettung. Das lyrische Subjekt nimmt diesen Weg: Traum, Erwachen, Realität.

Letztlich vereint Eichendorffs Gedicht wesentliche Themen romantischer Lyrik, wie Naturbilder, um Stimmungen zu vermitteln, Sehnsucht, Traum, Unheimliches, allerdings mit einigen Leerstellen und deshalb durchaus verschiedenen Deutungsmöglichkeiten.

Eine Einordnung in das literarische Programm der Epoche sollte entsprechend den im jeweiligen Unterricht vermittelten Charakteristika möglich sein.

Anforderungsbereiche II und III

**Aufgabe 3:** „Lyrik ist überflüssig, unnütz, wirkungslos. Das legitimiert sie in einer utilitaristischen Welt.“ Nehmen Sie Stellung zu dieser Auffassung von Lyrik auf der Grundlage des vorliegenden Textes und anderer Gedichte, die Ihnen aus dem Unterricht bekannt sind.

Die Schülerinnen und Schüler formulieren eigenständig ein Textverständnis, in das sie persönliche Leseerfahrungen und alternative Lesarten des Textes einbeziehen. Sie erfassen die besondere ästhetische Qualität eines literarischen Produkts aufgrund ihres literarischen Vorwissens und bewerten es auf der Basis von nachvollziehbaren, sachlich fundierten Kriterien. Sie entwerfen differenzierte Argumentationen und entfalten sie strukturiert (Kompetenzbereich „Sich mit literarischen Texten auseinandersetzen“, Bildungsstandards S. 20).

Um ein angemessenes Verständnis des paradox erscheinenden Zitats zu erarbeiten, erläutern die Schülerinnen und Schüler kurz einzelne Begriffe wie „utilitaristische Welt“ und „Legitimation“, aber auch die drei negativen Kennzeichnungen. Sie gehen dabei auf die Priorität des Nutzens und der Leistung (sowohl von Handlungen als auch von Personen) in unserer Gesellschaft ein und stellen im Sinne Eichs klar, dass Lyrik scheinbar weder politisch noch wirtschaftlich verwertungsfähig ist noch die Welt oder das Leben des Einzelnen verändern kann. Dass Lyrik aber gerade wegen dieser Qualitäten einen besonderen Stellenwert in unserer heutigen Zeit hat, sollte als Eichs Kernthese herausgestellt werden.

In der anschließenden Stellungnahme sollten das vorliegende Gedicht (vgl. unten: Verweise als Ziffern hinter den entsprechenden Aussagen) und andere aus dem Unterricht bekannte Gedichte als Beispiele herangezogen werden. Da der Schwerpunkt bei der Textuntersuchung (Aufgabe 2) liegen sollte, sollte die Stellungnahme exemplarisch einige der unten genannten Aspekte berücksichtigen.

Als Argumente, die die These stützen, könnten z. B. genannt werden: Lyrik ist nicht unnütz, da sie allein durch ihr Vorhandensein die einseitigen Ansprüche einer rein nutzenorientierten Welt in Frage stellt, den Freiraum für Kreativität offenhält und Medium eigener Gefühle sein kann (vgl. 1); Lyrik ist nicht überflüssig, da sie, wie andere kulturelle Produkte auch, einen Einblick in und Kenntnisse über unterschiedliche Zeiten und die künstlerische Reaktion auf sie vermittelt (vgl. 1; 5); Lyrik ist nicht wirkungslos, da sie z. B. Freude schenken (vgl. 3; 4), trösten, eigene Erfahrungen widerspiegeln und Gemeinsamkeiten stiften (vgl. 2) und Mut machen kann. Als Gegenargument könnte angeführt werden, dass Lyrik keinen unmittelbaren wirtschaftlichen Nutzen hat und deswegen ihre Existenzberechtigung verliert.

Bezüge zu dem vorliegenden Gedicht z. B.:

- Lyrischer Gegenentwurf zur Welt der „Philister“: Naturerlebnis als Erfüllung der Sehnsucht und Möglichkeit des Ich-Verlusts zugleich
- Identifikation des Lesers durch eigene Grenzerfahrungen
- Eintauchen in eine Fantasiewelt („Nixe“; „Mondschein“)
- Visualisierung märchenhafter/traumhafter Bilder durch verbale Gestaltung (Entwicklung einer Handlung und mystisch anmutende Impressionen)
- Natur als Spiegel innerer Prozesse

Anforderungsbereiche II und III

### **Bewertungskriterien für die Noten „gut“ und „ausreichend“**

Eine Leistung wird im Sinne der Lösungserwartung in Inhalt und Aufbau mit „gut“ bewertet, wenn

- der zu verfassende Text durchgängig kohärent gestaltet wird,
- komplexe Gedankengänge prägnant und anschaulich entfaltet und ggf. eigenständige Positionen entwickelt werden,
- die entwickelten Gedanken sachlich, syntaktisch schlüssig und variabel sowie begrifflich präzise und differenziert formuliert sind,

- die erforderlichen Darstellungsschritte folgerichtig und konsequent angeordnet werden, wobei unterschiedliche Gliederungsformen denkbar sind,
- fachspezifische Verfahren und Begriffe überlegt angewandt werden.

Die sprachlich-stilistische Gestaltung der Arbeit muss flüssig, korrekt und verständlich sein.

Eine Leistung wird im Sinne der Lösungserwartung in Inhalt und Aufbau mit „ausreichend“ bewertet, wenn

- der verfasste Text im Wesentlichen kohärent ist,
- die Gedankenführung trotz gelegentlicher Sprunghaftigkeit weitgehend nachvollziehbar bleibt,
- die entwickelten Gedanken trotz eines eher stereotypen Satzbaus, begrifflicher Unschärfen und umständlicher, nicht immer treffsicherer Ausdrucksweise sachlich und verständlich formuliert sind,
- notwendige Darstellungsschritte für den Leser erkennbar sind,
- ansatzweise fachspezifische Verfahren und Begriffe angewandt werden.

Der Stil muss verständlich und die sprachliche Gestaltung weitgehend fehlerfrei sein.